



Zeitsprung

VIII

Vorwort

Isses denn schon Tag?

Gähn

Guten Morgen. Ist ja schon hell draußen. Wie spät ist es denn?

Oh, 2010. Das kommt davon wenn man Billigweckern vertraut.

Aber Scherz beiseite. Lange war es ruhig um das Hügelvolk, das soll nun vorbei sein. Wir versuchen wieder durchzustarten, nur besser diesmal. Und so ein Winterschlaf soll ja fit machen, sagt man. Wir werden es sehen. Genug

perfade Pläne sind geschmiedet, nun müssen wir nur noch den Kollegen Murphy loswerden ;)

Was den Inhalt betrifft... da ich an eine doch etwas ältere Story anknüpfe hab ich den ersten Teil noch einmal beigelegt. Eigentlich ist er im ersten Zeitsprung erschienen, vor 7 Jahren.

Ich hoffe aber daß unsere „Wiederbelebung“ funktioniert und die literarischen Versuche wohlwollend aufgenommen werden.

Was die Optik diesmal betrifft... habt Nachsicht mit mir, ich übe noch.

Follow Follow,

Bernd / Feach

Inhaltsverzeichnis

Schatten des Vergessens

Teil 1 S. 4

Teil 2 S. 7

Impressum

Der Zeitsprung ist die Publikation der Tuach na Moch (Hügelvolk), einer Simulationsgruppe FOLLOWS im Fantasy Club e.V.

V.i.S.d.P.: Bernd Meyer, Heinrich-Hauschildt-Str. 13, 25336 Elmshorn
04121 / 91799 –

Lex.Arcana@gmx.de

Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des Zeitsprungs haftet gegenüber dem FC e.V. dafür, dass alle von ihm oder über ihn eingereichten, zusammengestellten oder sonst wie übermittelten Beiträge, insbesondere Texte, Karten, Bilder, Skizzen, Fotografien, Zeichnungen, Tabellen keine Rechte Dritter verletzen, es sei denn er beweist durch Vorlage einer entsprechenden schriftlichen Erklärung oder eines anderen zulässigen Beweismittels, dass die Rechtsverletzung von einem anderen zu verantworten ist oder dieser befugt war, über die zur Veröffentlichung erforderlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte zu verfügen. Die Rechte und Pflichten der einzelnen Autoren oder sonst wie Beitragenden bleiben davon unberührt. Auf den Fotografien abgebildete Personen sind ebenfalls unwiderruflich mit der Veröffentlichung einverstanden.

Schatten des Vergessens

Teil 1

Es war Nacht im Reich der Tuach na Moch. Eine einsame Gestalt wanderte alleine durch die leeren regennassen Gassen der Stadt, deren Laternen nur mühsam der Dunkelheit ein paar Zoll ihrer Schwärze streitig machen konnten.

Plötzlich wurden die Umrisse der Person unscharf und wandelten die Silhouette in einen diffus glimmenden Nebel. Als sich die Konturen immer weiter verflüchtigten, erschien in ihrem Zentrum ein blau-weißes Leuchten, das immer intensiver wurde, bis es schließlich in einem blendenden Blitz verlosch. Die Straße lag wieder verlassen da, von der Gestalt war nichts mehr zu sehen, als habe die Finsternis alles Leben in ihren Schlund gesogen.

Feach MacLlyr überwachte gerade das Training seiner Fianna, als ihm ein Bote auffiel, der hastig suchend umherblickte. Ohne die Übungen seiner Leute aus den Augen zu verlieren, machte Feach mit einer kleinen Geste auf sich aufmerksam und ging ihm entgegen.

"Hauptmann, Ihr sollt sofort in den Palast kommen. Euer Vater hat eine Versammlung einberufen. Es ist dringend!"

Mit einem Nicken bestätigte Feach ihm, dass er verstanden hatte, drehte sich zu seinen Leuten um und bellte einen Befehl. Sofort wurden die Kämpfe unterbrochen, und die Männer und Frauen eilten zu ihren Unterkünften. Ihr Anführer jedoch verfiel in einen raumgreifenden Trab, der ihn in kürzester Zeit zum Palast brachte. Dort lief er an den Wachen vorbei, beantwortete die Respektsbezeugungen mit einem gereizten Brummen und erreichte schließlich den Raum, in dem er erwartet wurde. Alle Köpfe wandten sich ihm zu, als er die Tür aufstieß und eintrat, die Anwesenden der Reihe nach musternd. Die Berater Arkans, seine ehemaligen Berater, wichen seinem Blick aus, nur sein Vater hielt seinen Augen stand. Schwer ließ Feach sich auf einen Stuhl fallen, stützte den Kopf auf und seufzte hörbar. "Nun, auf welche Weise geht die Welt heute unter? Ist der Alkohol zur Neige gegangen? Hat sich meine Stiefmutter erkältet? Besteht die neue Aufgabe meiner Leute darin, die Straßen sauber zu halten?"

Deutlich war der beißende Sarkasmus in seiner Stimme zu hören. Doch der besorgte Ausdruck in Arkans Augen ließ ihn verstummen

"Mein Sohn, wir haben ein Problem. Und nein, es besteht nicht in den Katastrophen, die du auf-

zähltest," ein Lächeln stahl sich auf das ansonsten ernste Gesicht des Prinzen der Tuach na Moch, "es geht vielmehr darum, dass in den letzten Tagen immer mehr unseres Volkes aus unserer Mitte gerissen werden. Es wurde beobachtet, dass sie sich scheinbar in Nebel auflösten und dann in einem hellen Licht verschwanden. Wir müssen handeln, diese Dinge müssen aufhören. Lange, sehr lange waren wir hier in unserem Reich sicher. Nun ist es anscheinend, warum auch immer, mit dieser Ruhe vorbei. Du und deine Fianna, ihr müsst etwas tun... wenn ich auch zugeben muss, dass ich nicht weiß, was ihr dagegen unternehmen könntet. Aber ich vertraue darauf, dass ihr eine Lösung finden werdet, wie immer. Falls ihr irgendetwas brauchen solltet, werdet ihr es erhalten. Aber sorgt dafür, dass unser Volk wieder sicher ist und sich frei bewegen kann, ohne fürchten zu müssen einfach zu verschwinden."

Feach ließ sich nicht anmerken, wie sehr er ihn diese Eröffnung erschreckte. Es gab keine Feinde, die sie in ihrem eigenen Reich angreifen konnten. Niemand konnte von der Oberwelt hierher, ohne dass sie es gestatteten. Und der Gedanke, dass ein Tuach na Moch etwas Derartiges tun könnte... nein, das konnte er sich

nicht vorstellen. Ruckartig erhob er sich, knurrte etwas, das sein Vater als offensichtliche Bestätigung der Anordnung entgegen nahm, und ging dann zur Tür. Bevor er den Raum verließ und die besorgte Versammlung wieder ihren Gedanken überließ, drehte er sich noch einmal um und sah seinen Vater an. Mit belegter Stimme bat er um die Berichte sämtlicher Vorfälle, dann eilte er fast fluchtartig aus dem Raum, um die Fianna zu alarmieren.

Nach und nach trafen die Berichte bei ihm ein. Je weiter er sich mit den Vorfällen befasste, desto größer wurde seine Bestürzung. Immer mehr Tuach na Moch verschwanden ohne eine Spur... und vor allem, ohne dass er sich erklären konnte, wie dies geschah. Wieder und wieder ging er die Berichte in seinen Gedanken durch. Eine Einwirkung von der Außenwelt war recht unwahrscheinlich. Andererseits lagen diese Dinge auch jenseits dessen, was nach seiner Kenntnis jemand seines Volkes vollbringen konnte. Wären diese Vorfälle das Ergebnis von Zeitmagie hätte irgendjemand etwas bemerken müssen. Das Entfernen von Personen aus der Zeit würde eine Erschütterung im Zeitgefüge nach sich ziehen, die selbst ein Kind hätte wahrnehmen können. Moch selbst hätte es wahrnehmen müssen! Diese Mög-

lichkeit fiel also auch aus. Aber was konnte es nur sein? So sehr er auch darüber nachdachte, er kam zu keinem Ergebnis. Ruckartig sprang er vom Tisch auf. Alleine kam er nicht weiter, er verrannte sich nur immer wieder in dieselben Gedankengänge, die zu nichts führten.

Mit einem ärgerlichen Knurren raffte er die Papiere zusammen und verließ das Zimmer. 'Also gut', dachte er, 'Wenn einen das Wissen der Gegenwart nicht weiterbringt, kann vielleicht die Vergangenheit helfen...'

Während der uralte Tuach na Moch sich den Bericht anhörte, musterte er Feach MacLlyr eingehend. Er war schon lange nicht mehr der Knabe, den er einst aufgezogen hatte, und er hatte sich in den letzten Jahren zusehends verändert. Ruhiger war er geworden, nachdenklicher und, was am wichtigsten war, er schien endlich mit sich selbst im Reinen zu sein. Der Unruhe und der Wut, die Feach jahrelang beherrscht und geprägt hatten, waren Ruhe und Selbstsicherheit gewichen. Obwohl er nicht genau wusste, welche Ereignisse diese Wandlung hervorgerufen hatten, war er doch erleichtert und zufrieden das Resultat zu sehen.

"Ein interessanter Fall, mein Junge. Leider habe ich bisher noch nichts Vergleichbares gesehen

oder gehört. Aber verzweifle nicht, ich werde sehen, was ich tun kann, um dir zu helfen. Da fällt mir ein: Habt ihr nicht im Palast eine Frau, die die alten Schriften in der Bibliothek seit ihrer Ankunft in unserem Reich studiert? Das wäre eventuell hilfreich. Wie war noch der gleich der Name? Sicherlich finde ich auch etwas heraus, ich brauche nur etwas Zeit, schließlich bin ich nicht mehr der Jüngste."

Ein Lächeln huschte über Feachs Gesicht. Wie immer schaffte es der Alte, ihn durch seine besonnenen Art zu beruhigen. Nun blieb nur noch zu hoffen, dass er in seinen Erinnerungen etwas entdeckte, das ihn zumindest ein kleines Stück der Lösung dieser unerfreulichen Vorgänge näher brachte. "Arrawn, verzeih, ich bin mir nicht sicher, ob wir noch viel Zeit haben. Aber ich denke, dass du in deinem reichen Erfahrungsschatz vielleicht etwas finden könntest, was mir hilft. Und sei es auch nur ein Gerücht oder ein Bruchstück, im Augenblick bin ich für jeden Fingerzeig dankbar. So etwas ist mir noch nie untergekommen, - aber irgendwo muss die Lösung liegen. Es muss einfach so sein!" Frustriert schlug er mit der Faust gegen die Wand. Dann schüttelte er den Kopf und wandte sich der Tür zu. Den Knauf in der Hand verharrte er jedoch und drehte sich

noch einmal um.

"Ich werde meine Fianna aus-senden, vielleicht erfahren sie etwas. Ich selbst werde jede wache Minute auf den Straßen verbringen, um den oder die Schuldigen zu finden. Doch ich glaube nicht, dass wir Erfolg haben werden. Im Augenblick bist du meine größte Hoffnung, was die Lösung dieses Problems betrifft. Ich bitte dich, hilf mir... hilf unserem Volk. Lass uns nicht im Stich, Arrawn. Und was diese Frau angeht, so kannst du nur die Druidin meinen, die im Palast lebt. Chat Bidu ist ihr Name." Mit diesen Worten nickte er seinem Ziehvater noch einmal zu, dann verließ er die einsam gelegene Hütte, bestieg sein Pferd und ritt zurück nach Cor Dhai, um sich weiter der Lösung des Rätsels zu widmen und die Druidin aufzusuchen.

Chat Bidu sah überrascht von einem Stapel Pergament auf, hinter dem die kleine Frau fast verschwand. Feach hatte schon eine Zeitlang an der Türe gestanden und sich, ihre intensiven Studien betrachtend, gefragt, wie jemand nur so vertieft sein konnte, dass er nichts um sich herum noch wahrzunehmen schien.

Er lächelte, als er ihren fragenden Blick auf sich ruhen sah und verneigte sich.

„Hauptmann? Welch seltener Be-

such. Sucht Ihr irgendetwas?“ Ihre dunkle Stimme spiegelte die Überraschung über seine Anwesenheit wieder.

„Ich entschuldige mich, falls ich Euch erschreckt haben sollte, aber eine Horde von Banditen hätte hier ein Saufgelage feiern können, ohne dass es den Anschein gemacht hätte, dass Ihr das mitbekämt,“ brummte Feach, „Ihr seid es, die ich suche.“

Die Frau trat um den Tisch herum auf ihn zu, und ihre grünen Augen musterten ihn lange abschätzend von Kopf bis Fuß, als habe er sie nach der Richtigkeit seiner Garderobe gefragt, und er konnte ein missmutiges Tippen seiner Stiefelspitzen nur schwer unterdrücken. Plötzlich, als sei sie aus tiefen Überlegungen gerissen worden, trat sie näher an ihn heran und sah ihm direkt in die Augen.

„Ich glaube kaum, dass Ihr meinen Rat wünscht in Bezug auf eine Bettlektüre,“ sagte sie leise und ihre Haltung verriet eine konzentrierte Wachsamkeit. Feach seufzte und schüttelte den Kopf. „Es geht um etwas wirklich Übles, und ich hoffe, dass Ihr mir ein wenig Zeit opfert.“

Chat Bidu nickte nur kurz und wies dem Hauptmann einen Stuhl zu.

Er berichtete ihr von dem Verschwinden der Leute, von den Beobachtungen und den Einzel-

Schatten des Vergessens

heiten aus den Berichten, an die er sich noch erinnern konnte und die ihm wichtig erschienen.

„Und auf nichts konnte ich bisher eine Antwort finden,“ beendete er zornig seine Erzählung.

Die Druidin war während des ganzen Berichtes langsam auf und ab gegangen und stand schließlich mit verschränkten Armen vor ihm, lässig an das wandeinnehmende Regal gelehnt. Sie hatte die Augen geschlossen und seufzte. „Das ist wahrhaftig übel, und ich bezweifle, dass ich Euch viel weiterhelfen kann. Aber ich verspreche Euch, dass ich etwas finden werde, wenn es etwas hier zu finden gibt.“

Der Hauptmann nickte. „Mehr erwarte ich von Euch nicht, Chat Bidu,“ knurrte er und öffnete die Tür.

„Hauptmann?“

Feach drehte sich zu der kleinen Frau um. Sie stand noch immer an dem Regal und lächelte ihm ermutigend zu.

„Manchmal findet man nur die richtige Antwort, wenn die Frage stimmt.“ Dann wandte sie sich suchend der Regalwand zu.

Ende Teil 1

Schatten des Vergessens, Teil 1
Feach MacLlyr und Chat Bidu
Bernd "Camo" Meyer und Britta
Durchleuchter, 2003

Teil 2

Wie jede Nacht durchstreifte Feach MacLlyr die Straßen von Cor Dhai. Immer noch verschwanden Tuach na Moch... und immer noch wusste er nicht wie er dem entgegentreten sollte. Er wusste ja bisher noch nicht einmal, wie sie verschwanden. Brütend erwiderte er den Gruß der Streife, ohne wirklich aufzuschauen. Dass es einmal dazu kommen musste – hilflos im Angesicht einer Bedrohung. Das konnte, nein, das wollte er nicht hinnehmen. Lieber... er erstarrte. Die Härchen in seinem Nacken richteten sich auf und mit einem heiseren Knurren fuhr er herum, die Faust um den Schwertgriff. Vor ihm der Fianna, der eben noch an ihm vorbeigekommen war – verblässend. Wie ein Sturm schlug ihm die Macht entgegen, die dies hier verursachte, ließ ihn taumeln. Doch nur kurz, dann stemmte er sich mit einem fast schon animalischen Brüllen dagegen, die Faust löste sich vom Schwert, es würde hier nichts ausrichten können. Stattdessen griff er mit seinem Geist in das Flackern hinein, führte seinen Geist und seine eigene Macht ins Feld, unwillig den Fianna im Stich zu lassen. Kreidebleich sank er auf

die Knie, ohne es zu merken, immer noch kämpfend, die schweißbedeckte Stirn vor Anstrengung in Falten. Hin und her wogte das Ringen, bis der Hauptmann der Fianna schließlich die Oberhand zu gewinnen schien. Die fremde Macht ließ ab von ihrem Opfer, dabei gelang es Feach weiter durch die Verteidigung seines Gegners zu brechen. Entsetzen zeichnete sich auf seinen Zügen ab, als er die Wahrheit erkannte, als er sah wer da gegen ihn stand... und lähmte seinen Geist, so daß sein Angriff zusammenbrach.

Der verwirrte Fianna sah seinen Hauptmann verschwinden, das Gesicht eine Maske des Schreckens, dem aufgerissenen Mund entwand sich ein gequälter Schrei, zwar leise, doch wurde er von jedem Tuach na Moch gehört. In dieser Nacht schlief niemand in Cor Dhai.

*

Schwärze umgab ihn, kein Lichtstrahl, kein funkelnder Stern durchbrach sie. Der einzige Laut sein Stöhnen, ihm war als ob sein Schädel in Flammen stünde. Jeder Muskel schmerzte und er nahm den metallischen Geschmack von Blut in seinem Mund wahr. Er kniete, der Boden schien weich zu sein... Erde, aufgewühlt vom

Kampf. Aber wo war er? Eben hatte er noch die Straße von Cor Dhai unter den Stiefelsohlen gespürt, aber auch ohne etwas zu sehen wußte er das er dort nicht mehr war. Zaghaft meldete sich eine Erinnerung, versuchte durch den Schmerz zu seinem Bewusstsein durchzudringen, doch erfolglos. So sehr er sich auch bemühte den Gedanken festzuhalten, es gelang ihm nicht. Schließlich gab er es auf, zumindest für den Augenblick. Er spürte, daß der Gedanke wichtig, lebenswichtig war, doch musste er erst einmal wieder auf die Beine kommen. So sammelte er den Rest seines Willens und stemmte sich hoch. Eine sinnlose Geste, doch was blieb ihm schon andres übrig, als seinen Trotz zu beweisen? Er war nicht besiegt, so lange er stehen konnte... kämpfen konnte. Und so lange noch ein Funken Leben in ihm war würde er kämpfen. Sein Volk schützen.

Da jede Richtung gleich war setzte er sich schließlich vorwärts in Bewegung, mit stolpernden Schritten, bei denen die flammenden Dolche des Schmerzes irgendwann ihren Biss verloren. Und je dumpfer der Schmerz wurde, desto fester wurde sein Schritt. Irgendwann, nach einer gefühlten Ewigkeit, hob er das Haupt, blickte mit altem Stolz wieder in die

Schwärze, herausfordernd... aber hätte es einen Lichtschein gegeben, so hätte man tief im Herzen des Stolzes die Furcht wahrnehmen können.

*

Niedergeschlagen saß Arkan in seinem Thronsaal. Wieder waren Tuach na Moch verschwunden, wie jede Nacht... doch diesmal auch sein Sohn. Die Trauer fraß an ihm, konnte ihn aber nicht ganz vereinnahmen. Zu sehr beschäftigte ihn der Gedanke daran wie Feach verschwunden war. Er hatte sich wieder und wieder davon berichten lassen, bis er jedes Detail vor sich sah. Feach hatte dagegen angekämpft, den Fianna gerettet... und war dann selber verschlungen worden. Und niemand außer dem Augenzeugen hatte etwas von dem Ringen gemerkt. Dabei hätte die halbe Stadt es wahrnehmen müssen, wenn man sich vor Augen führte, was für Kräfte dort am Werk waren. Arkan hatte Feach kämpfen sehen, selbst Übermachten hatten seinen Sohn lachend und singend in die Schlacht ziehen lassen. Dieser Schrei aber... was hatte ihn ausgelöst? Was konnte derart schrecklich sein, derart machtvoll? Vor allem... wollte er es wirklich wissen? Wäre es nicht

besser einfach zu fliehen? Die Heimat zu verlassen, das Volk zu retten? Konnten sie überhaupt hoffen siegreich zu sein? Und wenn er blieb, den Kampf weiterführte – war es Hoffnung? Oder nur das Verlangen nach Rache?

*

Ein Fuß vor den anderen... er wusste nicht wie lange er schon so ging. Stunden? Tage? Wochen? Allein in dieser Schwärze hatte er keine Möglichkeit zu schätzen wieviel Zeit vergangen war. Er hatte begonnen seinen Geist schweifen zu lassen, suchte nach seinem Gegner. Noch immer konnte er die Erinnerung nicht fassen, obwohl er immer stärker spürte wie wichtig sie war. Da – was war das? Am Rande seiner Wahrnehmung spürte er etwas... sammelte seine Macht und schlug erbarmungslos zu. Er spürte einen Schrei... die Präsenz verschwand... Licht umflutete ihn, biss in seine Augen, blendete ihn. Er stolperte, stieß gegen etwas Festes, Rauhes... und Tränen quollen unter den geschlossenen Lidern hervor, rannen über seine Wangen. Er hatte erkannt wo er sich befand, und als die Verzweiflung über ihm zusammenschlug war in seinen Gedanken nur ein Wort... Amseru nac – die Nicht-Zeit.

*

Drei Wochen waren vergangen. Es waren seit jener Nacht keine weiteren Tuach na Moch verschwunden, entweder hatte Feach den Gegner bezwungen oder zumindest stark geschwächt. Aber war es diesen Preis wert gewesen? Arkan hatte seine Ratgeber nicht ruhen lassen, die weisesten und klügsten Köpfe hatte geforscht, überlegt und gestritten. Ohne Ergebnis, aber immerhin waren sie ein kleines Stück weiter. Eine alte Prophezeiung war aufgetaucht. Bisher nicht weiter beachtet, war sie eher als Unsinn abgetan worden. Doch nun... Zum wiederholten Mal glitten Arkans Augen über das Pergament. Sogen die Worte auf, versuchten Hoffnung aus ihnen zu gewinnen.

„Wenn der Schrei des Schilds die Nacht zerreißt, steht ein Feind vor den Toren, der nicht dort ist.

Wenn er, der nicht dort siegt obwohl er dort ist zurückkehrt, nachdem er zu Moch ging, dann wird die letzte Schlacht beginnen und das Volk wird dem Sieger gehören“

Verzweifelt versuchte er den Sinn hinter diesen Worten zu erfassen, als plötzlich die Tür zum Thronsaal aufgestoßen wurde, mit solcher Wucht dass die schweren Türflügel gegen die Wände schlugen. Im Türrahmen stand eine zerlumpfte Gestalt, die langen Haare vor dem Gesicht hängend, zitternd und kraftlos.

„Vater, ich bin zurück. Und ich wei wer uns bedroht“

Nach diesen hastig hervor- gestoßenen Worten sank Feach, Hauptmann der Fianna, Sohn Arkans, besinnungslos zu Boden.

Ende Teil 2

Schatten des Vergessens, Teil 2
Feach MacLlyr
Bernd "Camo" Meyer, 2010



Clanliste

<i>Followname</i>	<i>Realname</i>	<i>Rang</i>
<i>Arkan e'dhelcú</i>	<i>Eberhard "Ebus" Schramm</i>	<i>Maldod</i>
<i>Feach Mac Llyr e'dhelcú</i>	<i>Bernd "Camo" Meyer</i>	<i>Cul</i>
<i>Ti-Ana Aleria</i>	<i>Karen Holdt</i>	<i>Pel-Drod</i>
<i>Angall d'rych</i>	<i>Brigitte Fielicke</i>	<i>Pel-Drod</i>
<i>?</i>	<i>Jessica Rhode</i>	<i>Cyw</i>

<i>Follow-Rang</i>	<i>Tuach na Moch</i>
Lord	Maldod
Edler	Trwyn
Lehensmann	Cul
Knappe	Prin
Gefolgsmann	Pel-drod
Anwärter	Cyw